



# Private Schulden und Reparationen

## Der deutsche Antrag

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Nov. Der Wortlaut des deutschen Antrages zur Überprüfung des Sonderausschusses bei der B.D.I. wird in den Freitagabendstunden der Oeffentlichkeit übergeben werden. Von unrichtiger Seite verlautet, daß die jetzt erfolgte Überprüfung nicht als eine vollständige ist zu betrachten sei. Sie stellt vielmehr ein Glied der langen Reihe dar, die im Juni mit der Mitteilung an alle Bündnispartner, daß Deutschland genötigt sei, die Reparationszahlungen einzustellen, begonnen habe. Hierauf sei das Hoover-Gesetz erläutert worden. Es habe sich die Bonner Konferenz angelassen. Der Wissenschaftsausschuß habe sein Gutachten erlassen, und schließlich sei es zu einem Stillhalteabkommen in hinsichtlich der privaten Auslandsschulden gekommen. Formal gründe sich die jetzige Beantragung des Sonderausschusses einzuverufen, auf das anlässlich der Amerikareise Laval zwischen Hoover und Laval vereinbarte Communis, daß eine Neuregelung der Reparationsfrage in Angriff zu nehmen sei.

In dem Antrag an die Basler Bank sei schon deshalb keine neue Anerkennung des Youngplanes enthalten, weil dieser in gar nicht rechtlich außer Kraft gesetzt worden sei.

Tatsächlich gründe sich der jetzige Schritt auf den Mechanismus dieser letzten Tributregelung. Wahrscheinlich sei in erster Linie, welche Kompetenzen dem Sonderausschuß der B.D.I. zuwenden. In der Wilhelmstraße wird behauptet, daß es gelungen sei, die Kompetenzen des Ausschusses dahingehend zu erweitern, daß es seine Aufgabe sein würde, sämtliche Faktoren der deutschen Zahlungsfähigkeit, das Problem der wirtschaftlichen Gesamtlage Deutschlands zu berücksichtigen. Hinsichtlich der Verteilung der Privatverschulden müsse berücksichtigt werden, daß diese Schulden tatsächlich nicht von Regierungsgleite geregelt werden könnten. Über die Verlängerung des Stillhalteabkommen, daß im Februar abläuft, werde eine Parallelaktion stattfinden. Sonderausschuß und Stillhalteausschuß würden gleichzeitig in Basel ihre Beratungen aufnehmen. Das entscheidende sei aber in allen Fällen die Regierungskonferenz, die auf Grund der Gutachten des Sonderausschusses dann einzurufen werden müsse.

## Bankdirektor Seiffert geflüchtet

Der Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz

Berlin, 20. Nov. Das Vorstandsmittel der Bank für Handel und Grundbesitz, die gestern überallhändig ihre Zahlungen eingesetzt, der klägliche Direktor Seiffert, ist gestern abends geflüchtet. Wohin sich Seiffert, der einen Revolver bei sich hatte, gewandt hat, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Die Ermittlungen sind im Gange.

Im Zusammenhang mit der Zahlungsdeinstellung ist von der Staatsanwaltschaft Berlin gegen den Vorstand Seiffert ein Ermittlungsverfahren wegen Bilanzverschleierung, Kontaktauswechselung und absichtlichen Handelns zum Nachteil der Gelehrten eingeleitet worden. Die Gehaltsbücher der Bank sind sichergestellt.

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz unterhält in Berlin 25 Zweigstellen. Sie hat außerdem noch mehrere Filialen im Rheinlande. Es heißt, daß im ganzen 2000 Gläubiger an ihr interessiert sind, die in erster Linie dem gewerblichen Mittelstand angehören. Die Bank ist 1928, kurz nach der Inflation, auf genossenschaftlicher Basis gegründet worden mit dem Zweck, Kredite für den Grundbesitz zu beschaffen. Sie hat sich sehr schnell und stark entwickelt, was sich auch in der Bilanzsumme zeigt, die von 4,0 auf über 90 Millionen gestiegen ist. Das Aktienkapital von zwei Millionen Mark ist dagegen nicht erhöht worden, abgesehen von einer Verstärkung der Basis durch eine Million Reserven, die im Laufe der Jahre gesammelt wurden.

Im Zusammenhang mit diesem neuesten Bankriss wird auch der Name des Abgeordneten Carl Adendorff viel genannt, der Führer der Preußenspartei der Wirtschaft.

## Der Marmorsaal im Zwinger

Erneuerung eines alten Festsaals vollendet

Schritt für Schritt vollzieht sich die Erneuerung des Zwingers. Nach dem Saal, der den sogenannten Mattheiatschen Salon beherbergt, ist nun das Gegenstück, der Saal im Pavillon am Nymphenbad, erneuert worden. Seit 1910 ist man, mit großen, jahrelangen Unterbrechungen, am Werk gewesen. Verwüstet und verwahrlost war dieser Saal wie kaum ein anderer; als Atelier, Depot, Magazin, Kumpelsammler bot er im 18. Jahrhundert geistreiche Anblicke. Einmal ist der Verlust eingetreten. Verschwunden ist der kostbare Marmorkubus, der in der Mitte eine rotweiße Platte von Volpis besaß. Man hat das Parkett gelegt, in das auch die Öffnungen für die Heizung angebracht sind. Von allem Wust besteht, kommt nur der Raum, durch den man mittler hindurch sogar eine Ecke gebaut hatte, in seinen schönen, harmonischen Verhältnissen voll zur Geltung. Er ist genau so wie der andere Pavillon an der gleichen Zwingerseite durch zwei Bogenstellungen in drei Teile zerlegt, so, daß zu dem rechteckigen Mittelsaal zwei kleine Säle an den Schmalseiten treten. Ob das Verhältnis des "goldenen Schnittes" hier waltet, weiß ich nicht; jedenfalls ist die Teilung von beruhigender und wohlliegender Harmonie. Das Bild, das wir in Nr. 545 gebracht haben, gibt eine klare Vorstellung von der ganzen Raumwirkung.

So wie nun der Saal als geschmücktes Ganzes sich dem Auge bietet, macht er den Eindruck eines schweren dekorativen Prunkes, der durch die zahlreichen Fensteröffnungen an beiden Seiten wieder ins Leichte, Durchsichtige und Helle aufgelöst wird. Nach der einen Seite schaut man in den Zwingerhof, nach der anderen in das erneuerte Nymphenbad. Gewiß ist es nicht völlig der gleiche Anblick, den August der Starke und seine Hofgesellschaft genossen, wenn sie hier, wie besagt ist, des älteren bei festlichem Mable laken und während des Sommers hier allerlei Vergnügungen erlebten. Askaden und Röntänen rauschten, in Gestengewändern prunken die erlebten Gäste, in Licht und Farben glänzten die Räume, in denen große chinesische Vasen schimmerten. Dieser Reichtum hatte sich der König besonders für seine kleinen, intimen Feiern vorbehalten. Deshalb war der Schmuck der Decken und Wände voll Belebungen auf den Stoffen und seine Majestät, die damals, nach 1710, noch einmal einen Höhepunkt ihres Glanzes erlebte. Die Plastik sind aus farbigem Marmor; ihre Kapitale vergoldet, ebenso das breite, bandartige Transenna, das die Säle umzieht und lädt, aber kühne Ornamente trägt. Dieses vielfach behändigte schöne Transenna ist sorgfältig wiederhergestellt worden und bestimmt am meisten den prunkvollen Charakter des ganzen Raumes. Die Decke des Mittelaales ist flach, farbigenfarbig getönt; alle vier Seiten zeigen eine Balustradenarchitektur, die in der Unterseite sehr flach gewölbt ist. Über ihr öffnet

## Simon und Dawes werden in Paris vorstellig

London, 20. Nov. Der Vorsteher Mitarbeiter der "Financial News" meldet, in französischen Kreisen sei man sich jetzt trotz des Wunsches, die Tributfrage vor der Frage der fursprichtigen Entleihen getrennt zu halten, darüber klar geworden, daß bei einer Nachprüfung der deutschen Finanzlage die Privatschulden nicht außer acht gelassen werden können.

Diese Wendung sei auf die Vorstellungen zurückzuführen, die der englische Außenminister Sir John Simon und General

Wie die "Financial News" meldet, zeige man in Vondons Konferenz feinerlei Optimismus bezüglich der vorliegenden Tributverhandlungen. Man redne damit, daß sich die Verhandlungen lange hinziehen werden und meint, daß man dabei immer wieder einen Punkt erreichen werde, an dem ein Zusammentreffen zu befürchten sei. Die Märkte seien so nervös, daß die Rückwirkungen solcher Schwierigkeiten, selbst wenn sie nur vorübergehend austreten sollten, ernste Folgen haben müßten.

## Frankreich rechnet mit Schwierigkeiten

Paris, 20. Nov. Bei den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses rechnet man französischerseits mit ganz besonderen Schwierigkeiten. Das "Journal" erklärt, daß Frankreich und Belgien gezwungen sein würden, die politischen Schulden Deutschlands gegen die anderen Mächte zu verteidigen und besonders gegen diejenigen, die ihre Mächte in Deutschland untergebracht hätten. Der "Excellior" und eine Reihe anderer französischer Zeitungsblätter wollen auf die Möglichkeit hin, daß die deutsche Auflösung über die Aufgaben des Basler Ausschusses Annahme finde. In diesem Fall werde sich die französische Regierung gezwungen sehen, auch die deutschen Guthaben im Auslande in die Ausschaltung über die Zahlungsfähigkeit des Reiches mit einzubeziehen. Es bedeute dann keinerlei Veranlassung mehr, das Bankgeheimnis für die deutschen Privatguthaben im Auslande zu wahren, zumal es für die Investierung ausländischen Kapitals in Deutschland nicht genutzt werden sei. Bei dieser Gelegenheit könne man dann vielleicht die Rechtfertigung machen, daß sich unter den in Deutschland untergebrachten ausländischen Kapitalen große Summen deutschen Geldes befinden, die ursprünglich im Auslande sichergestellt waren.

schaffspartei und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bank ist. Von wirtschaftspolitischer Seite liegt eine Erklärung vor, wonach die Partei keinerlei geschäftliche Beziehungen zur Bank für Handel und Grundbesitz unterhalten habe und daher als solche durch den Zusammenbruch nicht berührt werde. Die Bank sei ein reines Privatunternehmen. Eine Neuhernung des Aufsichtsratsvorsitzenden Adendorff soll erst in einigen Tagen erfolgen. Es scheint, daß von juristischer Stelle Adendorff die Auflage gemacht worden ist, sich vorläufig zu den gegen ihn gerichteten Presseangriffen nicht zu äußern. Bekannt wird einstweilen nur, daß der Abg. Adendorff den Vorwurf der Bilanzfälschung mit der Bemerkung zurückweist, daß seit Fertigstellung der Bilanz allerdings als Folge der allgemeinen Geldnot die Eigenkapitalien, die die Sicherheit der Bank für Handel und Grundbesitz darstellen, im Werthe zurückgegangen seien.

Berlin, 20. Nov. Zwei Banken, die mit der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. in Verbindung stehen, haben ebenso wie diese ihre Schalter geschlossen. Es handelt sich dabei um die Pariser Creditbank A.-G., Hauptort Parthen, die heute vormittag, und um die Gewerbebank A.-G. in Trier, eine eingetragene Zweigniederlassung der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G., die gestern nachmittag ihre Schalter geschlossen haben. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzvereine, Berlin, teilt mit, daß er und seine Bankinstitute, nämlich die Deutsche Haupbank für Hochbau A.-G. und die Creditbank Deutscher Haus- und Grundbesitz A.-G. an der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. weder finanziell noch rechtlich beteiligt sind und daher von der Schalterabschaltung dieses Instituts nicht betroffen werden.

Auch der Himmel, in dem eine allegorische Gruppe schwiebt. Auch an den Längsseiten sind allegorische Figuren ("Flora und Zephyr") gemalt, die auf Wolken schreiten und schwieben. An den Schmalseiten, einander also gegenüber, werden die als Flachreliefs gemalten Medaillonsbüsten Augusts und seiner Gemahlin Christiane Eberhardine von Genien mit Blumengewinden umkränzt. Vorfürstene war für diese reizvollen Bildhügel wohl nicht befähigt. Wichtiger erschien dem Maler die allegorischen Beziehungen, die er in kleinen Sphärenmalereien unter den Medaillons anbrachte. An der Balkendecke, die Augustus trägt, ist der Kampf des Herkules mit dem nemischen Löwen dargestellt. Man sieht, daß der Herkules mit dem nemischen Löwen das Sphärenschmuck des Zwingers oft wiederkehrt, bis zu der Figur auf dem Wallpavillon, die Herkules mit der Himmelsfuge zeigt. Östliche Schmeichelheit landet da in der mächtig und kraftvollen Person des Königs ihren Anhalt und die Berechtigung zu so hoher Ausbildung an die Kraft.

Die Frage nach dem Schöpfer des Deckengemäldes drängt sich auf. Die Überlieferung ver sagt da, Es werden Gould

die Silvestre, Antonio Pellegrini und Heinrich Christiane

Hessling als Urheber der Deckengemälde in den Pavillons

genannt. Da sich nachweisen läßt, daß Silvestre den

"Mattheiatschen Salon", Pellegrini die Pavillons an der Toscana

vergleichbar ausgemalt haben, ist anzunehmen, daß Hessling

der Maler des Gemäldes im Marmorsaal gewesen ist. Dr.

Posse hat diese Vermutung durch Prüfung der Überliefe

rung und der Kenntniß, die wir von Hessling noch haben,

auf höchste Wahrscheinlichkeit erhoben. Hessling war als

Schüler und Nachfolger seines Vaters Gottschild zum Ober-

holzmaier und "Schreibereinnehmer" Augusts des Starken er-

nannt worden. Auf Seiten in Italien hatte er Francesco

Tintoretto und Pietro da Cortona studiert, und man kann

wohl sagen, daß die Leichtigkeit der Flächendekoration,

der dekorative Sinn und die malerische Verbindung in dem

Deckengemälde solche Schule nicht verleugnet, ohne daß

dann Hessling in die Reihe dieser großen Meister zu stellen

wäre. Seine Aufgabe hat er hier mit Geschick und mit

vollstem Verständnis dafür, was die Hoffnung bei solcher Ge-

legenheit erwartete, gelöst.

Doch wie so urteilen können, verbanden wir Paul

Hößler, der in mühevoller Arbeit Hessling's Schöpfung

unter den dicken Täschenschichten wieder hervorgeholt hat. Wie

im andern Pavillon ist die Wiederherstellung das Ver-

dienst seines Stilgeistes und technischen Könnens. Es ist

besonders erfreulich, daß der Marmorsaal nicht mit Sammel-

gegenständen erfüllt wurde. Eine reichbewegte Schäfer-

gruppe von Peter Paul, zehn Marmorbüsten aus dem

"Antikenkabinett" des 18. Jahrhunderts, einige wenige Ge-

mälden von Mattia, Lancret, Watteau, Poussin und

zwei Brücke mit Miniaturbildern sind mehr Schmuck

und läßt die Ergänzung des Saales, in dem der ganze

Zwingerbau seine prunkvollste Wiederbelebung gefunden

F. Z.

## Deutsche und Sachsisches

### Gesetzgebungen des Kreisausschusses

Der Kreisausschuk hält unter Beteiligung von Kreisbaumeister und am Freitag eine kurze Sitzung ab, die in der Hauptstädte mit Beratungen, Ratsversammlungen und Ratsabstimmungen befaßt. Bei der Beratung der Vereinigung "Sachsen" gegen den Stadtrat zu Dresden wegen der Erhebung von Betriebssteuer wurde die Redaktionsschulden anfangs auf 100000 Mark, der zweitgrößte Betrag, bei Beratung gegen den Stadtrat zu Dresden wegen der Straßenreinigungsgebühr eingestellt. Der Ratsversammlung befaßt, daß die Straße noch nicht in städtische Einrichtungen genommen werden und er nicht gebührenden Platz habe. Von dem Betriebssteuer, die Abrechnungsrat Dr. v. Oone wurde aber bestimmt, daß es für um eine öffentliche Verkehrsfläche handele. Die Übernahme in städtische Unterhaltung ist nicht erforderlich und die Straßenreinigungsgebühr daher auf Betrieb gefordert. Die Meinung erfolgte nach Wahrung des Bedürfnisses. Das Mittelmittel wurde verworfen. Bei Otto Pfleider, der ein Grundstück am Nachbargelände in Südblock besitzt, handelt es sich um einen ähnlichen Fall. Auch sein Refund gegen den Stadtrat zu Dresden wegen der Straßenreinigungsgebühr wurde verworfen. Weiter wurde durchgewiesen die Beratung des Kaufmanns Hermann Lange gegen den Stadtrat zu Dresden, betreffend die neuzeitliche Befreiung der Feuerwehrsteuer, die Abrechnungsrat statt. Um die Stadtbauhalle Zittau. Die Vereinigung zur Förderung der Stadtbauhalle Zittau (Baurat Schmid, Dresden) und der Altherrenbund der Zittauer Bauhütte (Baumeister Reinhold, Dresden) haben eine ausführliche Begründung eingebracht, an das Sachsische Kammerministerium gerichtet, in der Einspruch gegen die beabsichtigte Auflösung der Stadtbauhalle Zittau erhoben wird. In der Einsprache wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Auflösung der Schule als eine schiedsbedeuerliche und soziale Handlung auswirken müsse.

\* Die Zahlung des dritten Novemberbeitrags der Betriebsabgaben für Beamte an die städtischen Beamten, Beamtenhinterbliebenen und Arbeiter findet am 21. November noch nicht statt. Um die Stadtbauhalle Zittau. Die Vereinigung zur Förderung der Stadtbauhalle Zittau (Baurat Schmid, Dresden) und der Altherrenbund der Zittauer Bauhütte (Baumeister Reinhold, Dresden) haben eine ausführliche Begründung eingebracht, an das Sachsische Kammerministerium gerichtet, in der Einspruch gegen die beabsichtigte Auflösung der Stadtbauhalle Zittau erhoben wird. In der Einsprache wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Auflösung der Schule als eine schiedsbedeuerliche und soziale Handlung auswirken müsse.

\* Die Öffnungs-Ausstellung in Berlin. Wie vom Deutschen Hygiene-Museum mitgeteilt wird, werden einzeln auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1901 ausgestellte Gruppen jetzt nach Schluß der Ausstellung noch weiter im Dienste der hygienischen Volksbelehrung verwirkt. Besonderswert ist die jedoch erfolgte Eröffnung einer Ausstellung im Gesundheitshaus Berlin-Kreuzberg, die die wichtigsten Teile der Ausstellung des Deutschen Museums, kulturhistorische Schau über hundert Jahre umfaßt. Staatssekretär Dr. Briesiger vom Reichsinnenministerium und Oberbürgermeister Dr. Schramm wiesen in bedeutungsvollen Ansprachen auf die Wichtigkeit der hygienischen Volksbelehrungsarbeit hin.

\* Die Steuerbefreiung des Handwerks. Im Landesfinanzamt Dresden wird eine Befreiung der Vertreter des sächsischen Handwerks mit denen der beiden Landesfinanzämtern Dresden und Leipzig, die wegen der Festlegung der sogenannten Mietläufe für die nicht buchführbaren Handwerker. Es sollen auch fürs nächste Jahr derartige Richtsätze festgelegt werden, nachdem die Landesfinanzämter aus den Unterlagen buchführender Handwerksbetriebe höhere Richten gewonnen haben werden.

## Kunst und Wissenschaft

### Mitteilungen der Sachsischen Staatsoper

Opernhaus

Die Partie des Holleto in "Wolfs-Ferraris". Die Schalkasse Witwe singt heute Rudolf Schmalzauer, da Heinrich Lehner erkrankt ist; für den ebenfalls erkrankten Paul Schöller singt die Partie des Arcchito. Willi Rappenhauer von der Berliner Staatsoper als Ochs. Die übrige Besetzung ist wie bei der Premiere. Anfang 8 Uhr. Anrecht A.

Morgen, Sonnabend, Bietsch "Carmen" mit Maria Rusk in der Titelpartie, Dietrich, Burg, Marjan, Sofor, Schmalzauer, Lange, Elsa Lieber, Camilla Kalash. Tänze mit Susanne Dombrowski, Hildegard, Neppach, Pawlinin und Tanzgruppe. Musikalische Zeitung: Streicher. Regie: Reuder. Anfang 7.30 Uhr. Außer Anrecht.

Sonntag, am 22. November, Verdi's "Otello" (5. Aufführung) mit Patti in der Titelpartie, Victoria Urioste, Burg, Teska, Kremer, Dietrich, Baden, Böhme, Nilsson. Musikalische Zeitung: Busch. Spielzeitung: Staegemann.



# Das Doppelte Gesicht

ROMAN VON MAX NEAL

Copyright by Knorr &amp; Hirsch G.m.b.H., München

## 1. Kapitel

Ein lachender, sonnenheller Maienstag lag, als man das Jahr 1811 schrieb, über der kleinen Reichsstadt des Herzogtums Isenburg-Birstein. Die altertümlichen Häuser mit ihren spitzen Giebelräumen schienen aus dem Winterhalaf erwacht zu sein und die sonst so trüben Fenster funkelten und glänzten im Frühlingsblauenschein.

Auf dem holperigen Pflaster der stillen Hauptstraße, wo zwischen den kleinen Grasbüscheln herumspazierten, lärmte eine Spaziergärtin. Argwohn in einem der Gärten, die sich hinter den Häusern bis zu der mit Weiden bestandenen, trüge dämmrungsleuchtenden Tier erstreckten, sang eine Ameise.

Nur die Bewohner des Städtchens gingen bedrückt und unzufrieden ihrer gewohnten Arbeit nach, die sich kaum lohnte. Tag für Tag in Sorge und Angst. Hart und schwer lag auf ihrem Rücken die Faust des furchtbaren Meisters, der darüber über dem Alben wie ein ehemaliger Kolos stand und dessen alles Leben tötender Schatten über die weiten deutschen Gänge stieß.

Und seit der Herzog gezwungen worden war, dem Rheinbund beizutreten, wollte er nicht Thron und Land verlieren, was es noch schlimmer geworden. Die Kontrollen auf Geld und Soldaten nahmen sein Ende und die ungemeinen Steuern saugten das ohnehin nicht allzu reiche Land völlig aus.

Der große, schattenlose Platz vor dem herzoglichen Residenzschloss war menschenleer. Nur die beiden Posten vor dem Schlossportal hielten mechanisch auf und ab. Vor der Bache räkelten sich auf einer Bank ein paar Soldaten in der Sonne.

Oben im Schloss an einem der fast bis zum Boden reichenden Fenster des Audienzsaales stand der Hofmarschall Baron von Hahn und sah durch sein Vorzorn etwas gelangweilt auf den Schlossplatz hinab.

Er war ein kleines, gravitätisches Männchen. Wer nicht wußte, daß er die Siebzig schon überschritten hatte, der hätte ihn trotz der Fältchen um die Augenwinkel und der vereinzelteten Runzen, die ein langes, reich bewegtes Leben in das glattrasierte, längliche Gesicht eingezeichnet hatte, für einen guterhaltenen Schäfer gehalten. Trotz seines Alters besaß er immer noch die vergnügte Lebendigkeit des Deiterreichers, der er von Geburt war. Er hatte allerdings die meiste Zeit seines Lebens außerhalb seines eigentlichen Vaterlandes an allen möglichen deutschen Hölen verbracht, bis ihn — es war gewissermaßen die lechte Station — der Herzog Johann von Isenburg-Birstein zu seinem Hofmarschall ernannte.

Sohn reich mit Gold bestickter Seibrock sah wie angegossen und seine dünnen, etwas altrögen Beinchen stießen in schwatzende Gotaspins. Er machte den tadellosen Eindruck eines Mannes, der gewohnt war, auf sein Neukreuz großes Gewicht zu legen. In der linken Hand hielt er zierlich mit Daumen und Zeigefinger ein Stückchen, die rechte Hand drückte das Vorzorn an die lebhaftesten Augenlinien.

In diesem Augenblick wurden von zwei Paläten, die Hilfsposten des Audienzsaales weit geschnitten und der eine der Diener meldete:

„Der Gesandte Seiner Majestät des Kaisers Napoleon, Vicomte de Semour!“

Auf der Schwelle erschien ein vornehmen gekleideter Mann von vierzig Jahren. Er war äußerst gepflegt. Das breite rote Motteband, das von der rechten Schulter auf linken Hüfte lief und dessen unteres Ende ein Ordenskreuz abschloß, leuchtete unter dem goldstrahlenden Diplomatenrock hervor, und an seiner linken Brust funkelte ein mit Brillanten besetzter Stern. Der Gesandte hatte die linke Hand auf den Griff seines Galanteriedegen gelegt und ließ seine Blide mit gespielter Gleichmäßigkeit und einem mosafanten, verächtlichen Lächeln um den breiten, unshönen Mund über den Hofmarschall gleiten, der sich bei seinem Erscheinen tief verneigte, als würde Napoleon selbst vor ihm.

Langsam tanzte der Vicomte in den Saal.

Am folgte sein Geheimsekretär Poisson mit einer in rotem Samt gebundenen Mappe unter dem Arm, an der ein großes goldenes N mit der Kaiserkrone geprägt war.

Poisson, ein junger Mann von dreißig Jahren, machte den Eindruck eines beschleunigen, unterdrückenden Menschen. Aber die nach abwärts gerichteten Mundwinkel, die seinem bläfen, mageren Gesicht etwas Boshaftes, ja Gemeines verliehen, und die zugespitzten Augen, die lustig von einem zum andern wanderten, ließen den härter Jusgehenden un-

schwer erkennen, daß die heimische Kriegerin weiß, daß jedem-Hintergrund-Gesichter keine Stelle mehr weiter war wie eine Stütze, die der kleine Buchs im Dienste seiner Herrschaft trug.

Der Hofmarschall war, mit einer zeremoniellen Verbeugung auf den Gesandten zugegangen. „Vicomte münschen zu Seiner Hoheit, dem Herzog, zu gelangen.“

„Allerdings. Ich habe für Seine Hoheit eine höchst wichtige Nachricht aus Paris mitgebracht“, entgegnete der Gesandte, die Augenbrauen unwillkürlich hochziehend. „Ist jemand bei ihm?“

Der Hofmarschall bejahte. „Der Herr Finanzminister von Schwarz hält eben Vorzug.“

Auf dem Gesicht des Vicomte zeigte sich komisches Entsehen. „Mon dieu, die Unterhaltung mit dem Finanzminister wird die gute Laune des hohen Herrn verderben.“

Baron Hahn summte lebhaft zu.

Aber ich muß selbst auf die Gefahr hin, ungründig empfangen zu werden, um eine sofortige Audienz bitten.“

Der Baron machte eine leichte Verbeugung. „Ich werde den Herrn Gesandten logisch melden.“

Mit gravitätischen Schritten und im vollen Bewußtsein seiner Wichtigkeit begab er sich in das anstoßende Arbeitskabinett des Herzogs.

Poisson blickte ihm mit halbgeschlossenen Augen nach, dann wandte er sich an den Vicomte, der eben aus einer kleinen goldenen Box eine Prise genommen hatte und jetzt mit den Fingerspitzen von seinem Spülchen abtupfte, und sagte leise: „Ob es wohl ratsam ist, dem Herzog schon jetzt die volle Wahrheit mitzuteilen?“

„Weshalb?“ fragte Semour und sah seinen Geheimsekretär etwas erstaunt an.

„Wir müssen sehr vorsichtig sein, Herr Vicomte“, fuhr Poisson fort. „Majestät hat uns doch verständigen lassen, daß seit kurzem hier am Hof ein Mensch sein müsse, der alle wichtigen Nachrichten an Russland verrät.“

Semour tupfte erregt mit dem Taschentuch die Nase. „Parbleu, gut, daß Sie mich daran erinnern.“

Der Kaiser war wütend, daß wir seine Kenntnis von der Tätigkeit dieses Spions hätten. Er verlangt, daß wir ihn sofort unbeschädigt machen sollen“, antwortete Poisson.

„Also ob das so einfach wäre, wo und jeder Anhaltspunkt fehlt und wir nicht die geringste Ahnung haben, in welcher Richtung sich unsere Nachforschungen erstrecken müssten.“

„Ich glaube, der Kreis ist allemal eng gezogen, Herr Vicomte. Der Herzog selbst kommt wohl kaum in Frage. Aber wir haben den Spion in seiner nächsten Umgebung zu suchen“, erklärte Poisson ruhig und gelassen, als handle es sich nicht um eine Soche, bei der es bei allen Beteiligten um Kopf und Kragen ginge. „Es kann nur eine Person sein, die sein vollstes Vertrauen besitzt... vielleicht sein Herz.“

Semour horchte auf. „Sie denken an eine Frau?“ fragte er rasch.

„Ja. Eben vorhin erfuhr ich zufällig, daß der Herzog während unserer längeren Abwesenheit in Paris eine Liaison eingegangen haben soll.“

Der Vicomte konnte nicht verbergen, wie groß seine Überraschung über das war, was ihm da sein Geheimsekretär mitteilte. „Was sagen Sie?“ flüsterte er Poisson zu. „Eine Liaison? Mit wem?“

„Wer die Auswählte ist, konnte ich in der kurzen Zeit nicht erfahren. Jeder gibt vor, nichts bestimmtes zu wissen. Man ist uns gegenüber begeisterterweise sehr zurückhaltend“, antwortete Poisson gedämpft.

Semour nahm wieder rasch eine Prise. „Vielleicht sind Sie auf der richtigen Spur, Poisson. Ich weiß, Sie haben eine gute Ritterei. Auf alle Fälle suchen Sie sofort heraus, wem der Herzog seine Gunst gewidmet hat.“

Der Vicomte hatte kaum zu Ende gesprochen, als der Hofmarschall unter zahlreichen Rüttelungen aus dem Kabinett des Herzogs kam.

Der Geheimsekretär machte eine kaum merkbare Bewegung mit dem Kopf gegen den eintretenden Baron. „Vielleicht ist das eine Quelle, aus der wir schöpfen können.“ Und ein hämisches Grinsen zeigte sich auf seinem Gesicht.

Semour nickte ausdrücklich.

Der Hofmarschall trat auf die beiden zu. „Sobald war sehr ungeduldig über die Störung. Er läßt Sie bitten, Vicomte, ich etwas zu gedulden.“

Der Vicomte tat sehr unbeholfen. „Was habe ich gesagt: nun müssen wir mit seiner schlechten Laune rechnen.“

Der Baron seufzte. „Das müssen wir in letzter Zeit sehr oft.“

Und nun trat Poisson in Aktion. „Sehr oft? Dann ist er sicher nicht der glückliche Liebhaber, als den ihn die Dame bezeichnet?“ bemerkte er.

Der Hofmarschall war verblüfft, und in seine Verblüffung mischte sich eine Dolcis Verlegenheit.

Poisson war das nicht entgangen. „Wie könnte er sonst so schlechte Laune sein, wenn er sich von einer schönen Frau

gestellt habe“, läßt er mit der harmlosen Miene vom Bett Welt fort.

Der Baron hörte ausnahmsweise. „In den Öfen wird viel gefällst.“

„Stein lieber Hofmarschall, hier handelt es sich nicht mehr um Domänenhaft, wie Sie uns glauben machen wollen, sondern um eine Tasse. Darüber sind wir zu gut unterrichtet“, griff der Vicomte energisch in das Gespräch ein.

„So etwas kann man doch nicht gehemmt haben“, bestürzte Poisson, während ein vielfacher Blick seinen Chef kreiste.

Da strich der Hofmarschall die Segel. „Wenn Sie es denn schon wissen...“, sagte er. „Ja, der Herr Herzog liest eine junge Dame.“

„Sie soll sehr hübsch sein, habe ich mir sagen lassen“, klopfte der Vicomte wieder auf den Busch.

Der Hofmarschall lächelte und sein kleines, altes Gesicht begann sich zu erheben. Er war einer jener Menschen, die trotz mancherlei Enttäuschungen niemand mißtrauen. Sie kannte ihm der Verdacht, daß zwischen Baronen und Geistlichen eine tiefe Kluft sein könnte. Und dieser angeborene Optimismus ließ ihn ahnungslös in die ihm gestellte Falle gehen.

„Hübsch? Hübsch ist gar kein Ausdruck!“ sagte er mit einer für einen Mann seines Alters ungewöhnlichen Begeisterung. „Komtesse Hauenstein ist eine Schönheit von bezauberndem Fleisch. Kennen Sie Rosalia Madonna? Sie ist ihr Ebenbild. Einwas Überblüht, fast Nüchternes geht von ihr aus wie von jenem Gemälde.“

Die lebhafte Schilderung des Barons hatte auf die beiden Grapponen eine merkwürdige Wirkung, die der Hofmarschall nicht vorausgesehen hatte.

Der Vicomte zog die Augenbrauen zusammen. Seine Hand legte sich fest auf den Griff seines Denkens, der dadurch noch rückwärtig sprang. Unwillkürlich war er einen Schritt zurückgetreten, als wäre plötzlich etwas Entsetzliches vor ihm aufgetaucht.

In den Augen des Geheimsekretärs blieb es triumphierend auf. Er war mit sich zufrieden, weil er so rasch an sein Ziel gekommen war.

„Habe ich recht verstanden?“ fragte Semour mit einer Stimme, in der ein kalter Horn willklang und etwas wie erstaunte Verwunderung, daß so etwas überhaupt möglich ist. „Komtesse Bettina Hauenstein? Die Tochter des Grafen von Hauenstein?“

„Ja.“ Der Baron war einigermaßen überrascht über die auffallende Erinnerung, die sich des Geladenen bemächtigt hatte. „Ich dachte, Sie seien über die Persönlichkeit bereits unterrichtet.“

Der Vicomte ging auf diese Bemerkung wohlbemerkt nicht ein. Vielleicht hatte er sie in seiner Aufrengung auch wirklich überhört. Endlich stieß er entrüstet zwischen den Säben hervor: „Weiß denn der Herzog nicht, daß dieser Graf von Hohenstein zum Tode verurteilt wurde und seine Güter der Konfiszation verfielen, weil er der Konföderation gegen Napoleon überliefert wurde? Und daß er sich der Vollstreckung des Urteils damals durch die Flucht nach Russland entzog?“

Semour wies erregt darauf hin, daß dieser Rantenschmid, wie er sich ausdrückte, im Lande umhergefahren sei und verlust habe, die deutschen Fürsten gegen den Kaiser aufzuzeigen. Selbst sein schweres Peiden habe ihm nicht gehindert, mit allen Mitteln den von Napoleon gewünschten Rheinbund zu hinterbrechen, um schließlich, als seine Konföderationen schlugen und Napoleon seine Verhaftung befahl, rechtzeitig gewarnt, mit Frau und Kind über die russische Grenze zu fliehen. Natürlich habe Russland die Auslieferung dieses Staatsverbrechers abgelehnt, wie es ja als einziges Land wage, dem Kaiser Widerstand zu leisten.

„So mußte man den Grafen in contumaciam zum Tode verurteilen und sein Vermögen und seine Güter eingezogen. Und mit der Tochter dieses Mannes, die eben ausgesprochen ist, verlor seine Tochter ihre Freundschaft... ja sogar seine Eltern!“ (Fortsetzung folgt)

## Zur Frühstückskomisch schmeckt Hultsch Zwieback gut

Qualen Sie sich doch nicht mehr mit dem fettigen Schnitten-paket herum. Ein Paket Hultsch Zwieback in der Tasche ist besser, der Zwieback ist hygienisch verpackt, stets frisch und von höchstem Nährwert. Außerdem sparen Sie den Aufstieg. Ihr Glas Milch wird mit dem knusprigen Hultsch Zwieback viel besser schmecken. Ein Paket 20 Pfennig überall erhältlich.

## Zur Ihre Gesundheit reine weiße Schafswolle!

An den „Strohmoor“-Gegenden, Auflagen und Kopffüßen in erstaunliche, weiße Wolle. Das verhüllt Steinzeit, Knochen und Berghäuser. Unter der Schafswolle sind wohltuende Salze. Bitte an: 20. H. die „Strohmoor“-Babstalte unverbindlich an. Ringstraße 23 oder im Möbelhaus Schmiede, Löbtau, Voßstraße.

bei bereit gemeldet und deutlicher. Die ist die Sie. Da man gern zu Karneval.

zu mein idyllic Gräfe feiert doch neugezogen. Hier ist die Weisheit. Schwere holt mit dem Blau die die Weisheit.

vermischte festig Schuh hat Ball auf Gese festig antre lagen doch neugezogen. Hier ist die Weisheit.

2. D. zielte Blau die Weisheit.

schwere holt mit dem Blau die die Weisheit.

bei bereit gemeldet und deutlicher. Die ist die Sie. Da man gern zu Karneval.

ein habt die die Weisheit.

ein habt die die Weisheit.</p

# Börsen - und Handelsteil

## Bon der Berliner Börse

Telephonkursverkehr am Freitag

Der außerordentliche Telephonkursverkehr war weiterhin sehr ausgedehnt. Das Kurzineau bewegte sich etwa auf dem Stande der Donnerstagabendkurse, die gegen Donnerstag mittags durchweg schwächer waren. Die Zahlungseinstellung der Berliner Bant für Handel und Grundbesitz stand Karlsruhe Beobachtung. Man weiß aber darauf hin, daß die Insolvenz in der Hauptstädte auf kriminelle Vorgänge zurückzuführen ist, doch also zu einer Beunruhigung über die allgemeine Lage kein Anlaß vorliege. Die Meldung über den deutlichen Antrag auf Übernahme des B.A.S.-Kaufhauses konnte keine Wirkung hervorrufen; man sieht dies auch als eine formale Angelegenheit an. Das Kommunus von Schulteck hatte bereits Donnerstag abend eine geringe Nachfrage nach den Aktien dieser Gesellschaft ausgelöst, die aber am Freitag noch andauert, der Kurs hat allerdings gegen Donnerstag abend keine Veränderung erfahren. Darüber liegen etwas schwächer, Siemens und Niedersachsen haben eine Kleinigkeit nachgegeben. Der Montenumarkt tendierte allgemein schwächer, man befürchtet im Zusammenhang mit der Insolvenz der Berliner Bant für Handel und Grundbesitz ein lösliches Angebot, das Kurzabschluße auslösen könnte, da Käufer nicht vorhanden sind. Am Geldmarkt ist keine Veränderung eingetreten. Tagesgeld erforderte weiterhin 9,5 bis 10. Monatgeld unverändert 8 bis 9%. Am Privatdiplomarkt war der Dollar unverändert leicht. Die Mark liegt in New York weiter fest. London tritts behauptet, man höre London-Kabel 8,75/765, London-Zürich 10,25/26. Nordische Bauten weiter schwach. Italien war international etwas leicht im Zusammenhang mit den Verhandlungen Grands in Amerika.

Im Verlaufe trat in der Tendenz ein völliger Umschwung ein. Ohne besonderen Grund konnten sich die meisten Kurie etwas befestigen. Die Rücktritt von dem Ausstehenden der drei landwirtschaftlichen Mitglieder aus dem Wirtschaftsrat der Reichsregierung löste die Befürchtung aus, daß der Wirtschaftsrat aufzulösen könne. Darauf wurden fast alle Verkaufsaufträge abgestoppt, so daß der allerdings nicht sehr großen Nachfrage kein Material gegenüberstand, was die erwähnten Kurzabschließungen zur Folge hatte. Darüber konnten 1 bis 2% gewinnen. Weißbant 2%, die Elektrowerte im Durchschnitt 1 1/4. Der Montenumarkt lag ruhig und unverändert. Dagegen waren ausländische Werte in Berlin schwächer. Die Auslandsbörsen waren durchweg sehr still. Kurie waren noch kaum zu hören. Aus Zürich wird eine unveränderliche Tendenz gemeldet, während aus Amsterdam weiter abwärt. London war ruhig. Am Devisenmarkt hat sich gegen Vor- und London etwas abgeschwächt, die übrigen unverändert. Der Privatdiplomarkt lag weiter ruhig und geschäftsfrei. Reichswchsel sind stark gefragt.

## Auslandsbörsen weiter abwartend

An der Newyorker Börse

vermochte sich am Donnerstag im Laufe des Tages eine Befestigung durchzusetzen, nachdem amfangs eine gewisse Schwäche neigung vorherrschend gewesen war. Das Geschäft hat an Bedeutungsfähigkeit zugenommen. Die Aufmerksamkeit Wallstreet konzentrierte sich zunächst neben ausdrücklich auf die Einnahme- und Dividendenaussichten der großen Gesellschaften, zumal neue Momente nicht vorlagen. Die Belebung an der Wehrmacht der Börsenmärkte war die Hauptanregung in den Nachmittagsstunden. Die Gründungscurse lagen vielfach 1 bis 2 Dollar unter denen des Vorabends, doch kam es dann gleich bald zu einer Erholung, so daß gegen Mittag das Mittwochabschlussema ein wieder erreicht war. Sodann nahm die Aufwärtsbewegung ihren Fortgang und die Notierungen zogen allgemein um 1 bis 2 Dollar an. In der letzten Börsensunde gingen die erzielten Besserungen, die bis zu 8 Dollar betragen hatten, auf Liquidationen zum Ende des Verfehls wieder verloren, und die Börse schloß matt. Am Bondsmarkt lagen die uralten Werte unregelmäßig. Anfangs waren überwiegend Abschwächungen festzustellen, später trat jedoch eine leichte Erholung ein.

Nach luftloser und bereits schwächerer Eröffnung war die Stimmung an der

Londoner Börse

bei sehr kleinem Geschäft als schwach zu bezeichnen. Sie berätselte in den letzten Tagen verhältnisweise stark bei der allgemeinen Unsicherheit referiert, um erst die weitere Entwicklung abzuwarten. Britische Staatspapiere, britische und argentinische Eisenbahnen, Industriepapiere und deutsche Bonds waren sämtlich im Kurie zufällig. Dollarbonds und Textilien stellten sich ebenfalls niedriger. Die allgemeine Abwärtsbewegung wurde durch Reaktionen auf seitens der Bauspekulation betont. Britische Staatspapiere schlossen etwas leichter, auf allen anderen Wertigkeiten blieb jedoch die luftlose Stimmung an, und mangels neuer Kaufaufträge ergaben sich weitere Kurzfälligkeiten. Namenswert deutsche Bonds hatten unter erneutem Kurzverlusten zu leiden.

Die wenig glänzenden Meldungen von dem Newyorker Bericht sowie der Kupferpreisrückgang führten an der Pariser Börse

zu einer allgemeinen Kurzschaltung. Der Kupferaffärenmarkt wurde hierzu natürlich am stärksten betroffen. Verschiedenartig machten sich im Börsenverlauf Anzeichen einer Erholung fühlbar, namentlich zum Schluss, als von der Belebung der heimischen Renten einige Anrechnung ausgeging, doch fühlte der Markt unter Vorlagebasis.

Die schwache Tendenz der Newyorker Mittwochsbörse hatte an der

Amsterdammer Börse

eigentlich keinen Einfluß gehabt, und da die Nachfrage seitens des Publikums und der Spekulation nur gering war, ergaben sich auf der ganzen Linie Kurzfälligkeiten. Im Berlin vermittelte sich keine Erholung durchzusetzen, und die Börse schloß bei geringen Umläufen zu den niedrigsten Tageskursen.

## Der Handel mit deutschen Auslandsbonds

Um "Reichsanzeiger" vom 20. November wird folgende Bekanntmachung der Reichsbank erscheinen:

"Gemäß Artikel 1 § 8 Satz 1 der 6. Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung vom 2. Oktober 1931 ordne ich hiermit an, daß die Verpflichtung zur Ablieferung von deutschem Auslandsbonden gemäß Artikel 1 § 8 Satz 1 der Verordnung auf diejenigen Fälle befristet wird, in denen die Städte aus dem Ausland erworben werden."

**Neue Kupferbaisse**

Kupferpreis 7 Dozent

Der Preis für Kartellpapiere hat einen neuen beträchtlichen Abschlag erfahren. Nachdem das Internationale Kupferkartell den Preis für Norddeutschland seit dem 18. September auf 7,50 Dozenten pro englisches Pfund belassen hatte, ist ab Freitag eine neue

## Die Wirtschaftskrise in Amerika

**Neue schwere Geschüttungen des Bankwesens - Starke Schrumpfung des Außenhandels**

Aus Newyork wird uns geschrieben:

Die

### Bankenkrise

in den Vereinigten Staaten, die nach den zahlreichen Bankenausammenbrüchen des vergangenen Jahres in den ersten Monaten des laufenden Jahres zeitweilig überwunden schien, ist in letzter Zeit

mit außerordentlicher Schärfe wieder zum Ausbruch gekommen.

Die Zahl der Bankenausammenbrüche, die allmählich bis auf 68 im April dieses Jahres zurückgegangen war, ist im August wieder auf 184, im September auf 809 und im Oktober auf 519 gestiegen. Die Konfunktionszahl vom Oktober steht einen neuen "Record" dar und übersteigt bei weitem die Konfunktionszahl vom Dezember 1930, der mit 844 Bankenausammenbrüchen in der Geschichte des amerikanischen Bankwesens höher als schwärzester Monat galt.

Hauptförmlich infolge der in letzter Zeit zu verschwendenden Häufung des Bankenherbens sind im laufenden Jahre schon jetzt die Bankenausammenbrüche des ganzen vergangenen Jahres sowohl der Zahl als auch der Höhe der

Überschritten worden.

### Bankenausammenbrüche in USA.

	Anzahl	Depositen
1928 . . . . .	491	188 Millionen Dollar
1929 . . . . .	642	284 Millionen Dollar
1930 . . . . .	1845	805 Millionen Dollar
Seit Monate 1931	1758	1461 Millionen Dollar

Die Zahl der Bankenausammenbrüche in USA ist somit in diesem Jahr im Monatsdurchschnitt auf rund 175 gestiegen gegen 112 im Vorjahr, 68 im Jahre 1929 und nur 45 im Jahre 1928. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß im vergangenen Jahre ein großer Teil der Bankenausammenbrüche in der Gleichzeitigkeit des Banken-

ausammenbrüche in der Geschichte des amerikanischen Bank-

wesens bisher als schwärzester Monat galt.

Hauptförmlich infolge der in letzter Zeit zu verschwend-

enden Häufung des Bankenherbens sind im laufenden Jahr-

rehe schon jetzt die Bankenausammenbrüche des ganzen ver-

gangenen Jahres sowohl der Zahl als auch der Höhe der

Überschritten worden.

### auch größere Institute ihre Schalter schließen

müssen. Das Überstreifen der Krise auf die größeren Banken Amerikas wird dadurch gekennzeichnet, daß die Depositenbestände der in diesem Jahre zusammengebrochenen Banken im Durchschnitt die respektable Höhe von 889 000 Dollar pro Institut erreichen gegen 660 000 Dollar im Vorjahr, 265 000 Dollar 1929 und 281 000 Dollar im Jahre 1928.

Die Entwicklung des amerikanischen Außenhandels, der seit nunmehr zwei Jahren einem

### scharen Schrumpfungsprozeß

unterworfen ist, zeigt weiterhin deutliche Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise. Ein besonders ungünstiges Bild haben,

wenn man saisonmäßig bedingte Schwankungen ausschaltet, die soeben veröffentlichten Oktoberergebnisse des Außenhandels aufzuweisen. Amerikas Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Oktober dem Wertes noch um 22% hinter dem Import vom gleichen Monat des Vorjahrs und um 57% hinter der Einfuhr vom Oktober 1929 zurückgeblieben, während die amerikanische Warenausfuhr sogar eine Abnahme um 88% gegenüber dem Vorjahr und um 61% gegenüber Oktober 1929 erfahren hat. Die Gesamtinfuhr der ersten zehn Monate des laufenden Jahres beträgt 1788 Millionen Dollar, so daß ein Rückgang um 801 Millionen Dollar gegenüber dem gleichen Perioden des Vorjahrs und um 1044 Millionen Dollar oder rund 8% Milliarden Reichsmark gegenüber 1929 zu verzeichnen ist. Die Ausfuhr ist in den ersten zehn Monaten gegen das Vorjahr um 1282 Millionen Dollar und gegenüber 1929 um 2826 Millionen Dollar oder 9% Milliarden Reichsmark auf 2048 Millionen Dollar zurückgegangen.

Neben dem Schrumpfungsprozeß, dessen Ausmaße durch den Rückgang in diesem Jahre gegenüber 1929 im reinen Warenverkehr ergeben

### Umlaufsaldo von 18 Milliarden Reichsmark

gekennzeichnet werden, gebüsst auch der in letzter Zeit eingetretene empfindliche Verschlechterung der amerikanischen Handelsbilanz Beachtung, die bis zu einem gewissen Grade den Ausfluß des für angelegte Währungsschwierigkeiten in fast allen Ländern der Welt geltend machenden Bestrebungen nach einer Aktivierung der Handelsbilanz bildet. Man muß es als durchaus normal beschreiben, daß dieses Ziel im wesentlichen auf Kosten der beiden reichen Länder, nämlich Amerikas und Frankreichs, erreicht wird. Was die Vereinigten Staaten anbelangt, so finden diese Verbesserungen in der in den ersten zehn Monaten dieses Jahres zu verzeichnenden Verringerung des Aktivsaldo der amerikanischen Handelsbilanz auf 260 Millionen Dollar gegen 681 bzw. 622 Millionen in der gleichen Periode der beiden Vorjahr ihren höchsten Niederschlag.

Ein weiteres Merkmal der Krise muß in dem in der Entwicklung des amerikanischen Goldaußenhandels

eingetretenen schweren Umschlag erblickt werden. Der Goldaußenhandel schlägt den Monat Oktober zum ersten Male seit langer Zeit mit einem Exportüberschuß ab. Die Goldausfuhr erreichte im letzten Monat eine Rekordhöhe von 808,6 Millionen Dollar, während die Einfuhr demgegenüber nur 60,0 Millionen Dollar betrug, so daß Amerika einen Goldsaldo von netto 837,7 Millionen Dollar zu verbuchen hat. Dadurch ist der in den vorangegangenen Monaten dieses Jahres beobachtete beträchtliche Importüberschuß restlos aufgehoben worden. Die Bilanz des Goldaußenhandels erlaubt für die ersten zehn Monate 1931 bei einem Export von 429,1 Millionen und einem Import von 262,1 Millionen einer Ausluhrüberschuss von 127,0 Millionen Dollar in der gleichen Periode des Vorjahrs 1929, 262,8 Millionen Einfuhr und 111 Millionen Ausfuhr und von 270,5 Millionen Einfuhr und 18,7 Millionen Ausfuhr.

## Berliner Sterlingfurs

am 20. November

am Mittwoch ..... 15.85 (am 19. 11. 15.85)

Preisberichtigung auf 7 Dozenten pro englisches Pfund erfolgt. Das Schließen der Kupferkonferenz in Newyork, das die Möglichkeit des Verfalls des Kupferkartells erleichtern würde, hatte die Bankenausammenbrüche des laufenden Jahres bereits am 20. November bereits auf 184 gestiegen, so daß im September 1931 die respektable Höhe von 889 000 Dollar pro Institut erreichen gegen 660 000 Dollar im Jahre 1929.

Die Entwicklung des amerikanischen Außenhandels, der seit nunmehr zwei Jahren einem

### Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Räubild der Berliner Zeitung der Reichsbank für den Wettbewerb der Devisenkurse wie folgt bekannt:

in Berlin	Parität	20. November 1931		16. November 1931	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Spanien-Aires	Pt-Peso	1,789	1,078	1,077	1,077
Canada	Doll.	1,188	0,726	1,184	0,724
Sweden	1,156	—	—	—	—
Yen	1,059	2,068	2,072	2,088	2,072
Japan	Pfd.	20,952	18,22	20,82	18,17
Boliv.	Pfd.	20,952	18,22	20,82	18,17
Latvia	Pfd.	20,425	18,83	20,87	19,87
New York	Doll.	4,188	4,204	4,217	4,206
Rio de Janeiro	Milreis	0,502	0,264	0,264	0,266
Brazil	1 Goldp.	1,908	1,864	1,882	1,872
Amsterdam	100 Gold.	168,74	168,18	168,18	168,57
Athen	100 Dr.	5,448	5,185	5,205	5,195
Grèce	100 Dr.	58,37	58,44	58,56	58,61
Sukarata	100 Lel.	2,511	2,517	2,523	2,522
Portugal	100 Peng.	78,42	78,28	78,28	78,42
Danzig	100 Gold.	81,12	81,02	81,02	81,15
Helsingfors	100 F.M.	10,578	9,42	9,53	9,55
Italien	100 Lira	7,24	7,19	7,21	7,25
Jugoslavien	100 Dinar	1,462	1,422	1,42	

